

Mindener Tageblatt vom 07.09.2009

UMJUBELTES FESTSPIELFREIES EREIGNIS

Hamm bringt den Mindener „Lohengrin“ konzertant auf die Bühne



Solisten (v.l. John Pierce, Anna Gabler, Dirigent Frank Beermann, Heiko Trinsinger und Andreas Hörli). Foto: Udo Stephan Köhne

Von Udo Stephan Köhne

Hamm (mt). Wer über eine solche Spielstätte verfügt, darf sich an Festspiele wagen! Hamm veranstaltet seit Jahren den „Klassiksommer“.

Konzerte mit Orchester finden in der gewaltigen für kulturelle Zwecke hergerichteten Alfred-Fischer-Halle statt, einem Industriedenkmal, das mit den eindrucksvollsten Kulissen der „Ruhrtriennale“ locker konkurrieren kann.

Jetzt gastierte hier die Nordwestdeutsche Philharmonie, seit Jahren mit konzertanten Operaufführungen beim „Klassiksommer“ präsent, unter der Leitung von Frank Beermann mit Richard Wagners „Lohengrin“. Es war dreizehn Tage vor der szenischen Premiere in Minden gewissermaßen der konzertante Aufgalopp der Produktion: eine auf das rein musikalische Interpretieren fokussierte Aufführung, mit Beachtung orchestraler wie sängerischer Details, wie sie unter den Bedingungen einer szenischen Darstellung kaum denkbar sind. Ein Abend für Wagner-Fans. Oder für jene zweifelhafte Gruppe von Opernliebhabern, die glaubt, dass angesichts vermeintlicher Regieuntaten die Rettung der Opernwelt ohnehin nur noch in der konzertanten Darbietung der Werke liegen kann. Wagner konzertant: Geht das überhaupt? Und speziell Lohengrin: Ist hier nicht genügend äußere Handlung zu zeigen, deren Verzicht ein Verlust für das Gesamtkunstwerk, wie Wagner es anstrebte, bedeutet?

Konzertante Aufführung mit Berechtigung

Die Hammer Aufführung gab eine klare Antwort. Wenn Wagner auf derart hohem Niveau interpretiert wird, hat die konzertante Aufführung eine Berechtigung; der Kenner malt sich das szenische Bild dann vor dem inneren Auge, der weniger Eingeweihte erfreut sich an musikalischen Details der Komposition wie der Wiedergabe. Oder

genießt die Live-Einblendungen von Orchestermusikern, Solisten und Dirigent auf zwei über dem Orchester hängenden Leinwänden, auf denen man übrigens erkennen kann, dass manchmal allein ein Blick oder eine Körperdrehung ausreichen, um szenische Unmissverständlichkeit herzustellen. Ein festspielreifes, vom Publikum am Ende mit zehnminütigem Beifall umjubeltes Ereignis also, das sich in der im Stadtteil Heessen gelegenen Alfred-Fischer-Halle abspielte.

Verzichtet sei mit Blick auf die Mindener Premiere an dieser Stelle auf Einzelbesprechungen. Nur soviel: Der Chor der Oper Leipzig stellte sich als überragendes Ensemble heraus, die Nordwestdeutsche Philharmonie zeigte beeindruckende Form. Die Sänger – Andreas Hörl (König Heinrich), John Charles Pierce (Lohengrin), Anna Gabler (Elsa), Heiko Trinsinger (Telramund) und Christoph Burdack (Heerrufer) wurde gefeiert. Und Frank Beermann unterstrich, dass er zu den schnellen „Lohengrin“-Dirigenten gehört. Beste Voraussetzungen für den 18. September.